

inventionen 2006

INSTALLATIONEN

KONZERTE

MUSIK IM MAI
24. BIS 28.5.2006

VORTRÄGE

BUCHVORSTELLUNG

MITTWOCH 24.05. BIS SONNTAG 28.05.

TÄGLICH 11 BIS 18 UHR DAAD GALERIE

INSTALLATION

DONNERSTAG 25.05.

19.30 UHR UND 21 UHR TESLA

KONZERTE 1

FREITAG 26.05. BIS SONNTAG 28.05.

TÄGLICH 16 BIS 19 UHR VILLA ELISABETH

INSTALLATION

FREITAG 26.05.

19 UHR UND 21 UHR VILLA ELISABETH

KONZERTE 2

SAMSTAG 27.05.

16 UHR UND 19 UHR VILLA ELISABETH

VORTRÄGE

BUCHPRÄSENTATION

SONNTAG 28.05.

19 UHR UND 21 UHR VILLA ELISABETH

KONZERTE 3

	<i>deep listening room</i>	Seite 3
	Robert Normandeau <i>Éden</i> 2003 <i>StrinGDbErg</i> 2001–2003	
	Mittwoch, 24.05., 18 Uhr: Vortrag zu ›deep-listening‹ von Robert Normandeau	
19.30 h	Ludger Brümmer Katja Büchtermann <i>Xronos</i> 2002 Gordon Delap Antonin De Bemels <i>Light body corpuscles</i> 2005 DE Jocelyn Robert <i>Resident of Unit D</i> 2006 UA Wolfgang Mitterer Alexej Paryla <i>Labyrinth 4</i> für Live-Elektronik und Live-Video 2006 UA	Seite 5
21 Uhr	Miguel Azguime <i>Itinerário do Sal</i> Sound-poetry/music theatre piece mit Live-Elektronik und Live-Video 2006	Seite 8
	Kotoka Suzuki Claudia Rohmoser <i>Kreisen</i> Interaktive Videoinstallation 2005	Seite 16
19 Uhr	Iain McCurdy <i>Molten Liquid</i> 2006 UA Jason E. Geistweidt <i>Combine (after Rauschenberg)</i> 2006 DE Iain McCurdy Ricardo Climent Simon Mawhinney <i>The Pope's Piano</i> Live-Klavier-Improvisation 2006 UA Henry Vega <i>Light Dynamics</i> 2006 UA Damian O'Riain <i>Sekher's Clock</i> 2006 UA	Seite 18
21 Uhr	Ricardo Climent <i>Wall Woodpeckers</i> 2005 DE Paul Wilson <i>Through the Rain</i> 2006 UA Jonty Harrison <i>Streams</i> 1999 Natasha Barrett <i>Abemolpas</i> 2004 Ludger Brümmer <i>Glasharfe</i> 2006	Seite 21
16 Uhr	<i>Modelle und Algorithmen zur Klanggestaltung</i> Axel Röbel IRCAM Paris Edgar Barroso MTG Music Technology Group, Barcelona Stefan Bilbao The University of Edinburgh Ludger Brümmer ZKM Karlsruhe Ludger Brümmer <i>Gestalt</i> 2002	Seite 24
19 Uhr	Björn Gottstein <i>Musik als Ars Scientia</i> <i>Die Edgard-Varèse-Gastprofessoren des DAAD an der TU Berlin</i> PfaU-Verlag ISBN 3-89727-313-6 Kees Tazelaar <i>Chroma</i> 2006 UA	Seite 27
19 Uhr	Edgar Barroso <i>ODD</i> 2006 UA Auftragswerk Kees Tazelaar <i>Phalanxes</i> 2005 Mario Verandi <i>Comme un jeu des images</i> 2006 UA Ludger Brümmer <i>Repetitions</i> 2005	Seite 29
21 Uhr	Christian Calon <i>Time well</i> 2006 Robert Normandeau <i>Tangram</i> 1992 Gilles Gobeil <i>Nuit Cendre</i> 1995 Francis Dhomont <i>Vol d'Arondes</i> 2002	Seite 32

deep listening room

Robert Normandeau *Éden* 2003 | 16'21
StrinGDberg 2001-2003 | 18'20

Einführungsvortrag zu „deep listening“
von Robert Normandeau
24.5. um 18 Uhr in der daadgalerie

Robert Normandeau

Éden | 2003

Dieses 16-kanalige Werk wurde aus der Theatermusik zu dem Stück *L'Éden Cinéma* von Marguerite Duras entwickelt, das in der Regie von Brigitte Haentjens am National Arts Centre in Ottawa und beim Festival de Théâtre des Amériques im Mai 2003 in Montréal gezeigt wurde. Bühne und Musik wurden parallel entwickelt, als wären es Teile derselben Geschichte, aber zu ganz unterschiedlichen Zwecken erschaffen. Mir ging es vor allem darum, das gesamte Stück zu musikalizieren, ohne Pause. Dazu entwickelte ich extrem lange Klangschleifen, in denen sehr wenig passiert und verteilte einzelne Klangeffekte über Zeit und Raum. In der Konzertversion kommen zusätzliche Elemente hinzu, die die verschiedenen Aspekte des klanglichen Universums des Stücks repräsentieren: Vietnam, wo Marguerite Duras geboren wurde und aufwuchs, das Klavier aus dem *Éden Cinéma*, das Grammophon, die dank der Omnipräsenz des Rhythmus die Straße, die Reise, den Abschied beschwören.

StrinGDb erg | 2001-2003

Dieses 16-kanalige Werk wurde aus der Theatermusik zu *Miss Julie* von August Strindberg entwickelt, die in der Regie von Brigitte Haentjens im Mai 2001 in Montréal zu sehen war. Die einzigen Klangquellen dieses Stücks sind zwei Saiteninstrumente: eine Drehleier und ein Violoncello. Diese Instrumente repräsentieren zwei verschiedene Zeitalter in der Geschichte des Instrumentenbaus, das erste gehört zu einer Periode, als die Klanglichkeit eher ruppig und näher am Volk war, das zweite repräsentiert das Raffinement der Aristokratie. Das Werk besteht aus zwei sich überlagernden Schichten. Die eine entstand aus einer einzigen Aufnahme einer Drehleier-Improvisation, etwa eine Minute lang. Eine zweite Schicht des Violoncello gibt dem Werk seinen Rhythmus und verleiht ihr eine dramatische Qualität. Es ist ein Werk, das tief in den Klang eintaucht.

Audiovisuell

Ludger Brümmer
Katja Büchtermann *Xronos*
2002 | 18'10

Gordon Delap
Antonin De Bemels *Light body corpuscles*
2005 | DE | 6'18

Jocelyn Robert *Resident of Unit D*
2006 | UA | 15'

Wolfgang Mitterer
Alexej Paryla *Labyrinth 4* für Live-Elektronik und Live-Video
2006 | UA | 27'

Tanz: Nick Haffner

Video, Computer Animationen: Katja Büchtermann

Musik: Ludger Brümmer

Zeit, Ewigkeit, verändern, entwickeln, vergessen, Sein; es gibt viele Sichtweisen auf die Zeit, seien es statische, dynamische oder philosophische. Zeit ist die Grundlage für alles Prozesshafte und lässt sich nur mit sich selbst, über den Weg der Geschwindigkeit, verändern.

Die Musik als akustische Äußerung der Zeit benutzt allesamt mit physikalischen Modellen erzeugte Klänge. Diese sind zu mehr oder weniger prozesshaften Organismen zusammengefasst und bilden eine große formale Phrase, die sich von einem weniger dichten Prozess in einen repetitiven Sog hinein steigert.

Anders als die Musik, benutzt die visuelle Ebene neben den Computeranimationen auch dynamische Phänomene der Natur, wie Wasser und Wolken, aber auch Individuen, Tänzer. Alle diese Objekte bewegen sich. Jedes auf seine eigene Art, die sich jedoch auch untereinander in Beziehung setzen lassen, ob sie nun Gestalten oder Gesten ausbilden oder ob ihre Bewegungen in einer Fläche untergehen.

Der Film soll weder die Musik erklären, noch soll er sie kommentieren. Er soll genauso wie der Klang und der Rhythmus eine Ausdrucksweise der Zeit darstellen.

Den vier Lautsprechern stehen drei Videos gegenüber. Die Videos selbst enthalten zwei oder einen sich bewegenden Körper, die Animationen enthalten fünf einzelne Elemente.

Die dreifache Aufteilung wird mal zum Gesamtbild, mal zur Einzelgestalt. Jegliche Kombination ist denkbar und es ist wichtig die Dinge auseinanderzuhalten, nicht zusammenzuführen. In manchen Momenten jedoch addieren sich alle Elemente.

Xronos entstand anlässlich eines Kompositionsauftrages des französischen Kultusministeriums und wurde mit der Software Genesis von ACROE Grenoble entwickelt. Es wurde am Sonic Arts Research Center in Belfast und am ZKM in Karlsruhe produziert.

Gordon Delap / Antonin De Bemels*Light Body Corpuscles*

2005 | DE

Zunächst sehen wir undefinierbare Punkte vor unseren Augen tanzen. Erst allmählich geben sie sich als kurze Blicke auf Haut zu erkennen, die sich durch sich kreuzende Lichtstrahlen bewegen. Zuletzt taucht der Schatten eines menschlichen Körpers auf. *Light Body Corpuscles* ist ein Stück über die Fragmentierung des Raums, die Sektion eines Körpers durch gestreutes Licht. Der stroboskopartige Wechsel von verschiedenen Blickpunkten führt zu einer gestörten Wahrnehmung von Raum und Zeit. Der Körper, den wir sehen, erscheint vielschichtig und jede Schicht ist in einem anderen Raum-Zeit-Kontinuum eingeschlossen. Was wir sehen, entspricht nicht den Gesetzen der Physik oder der normalen menschlichen Wahrnehmung und zeigt einen Bruch mit der Realität, wie wir sie kennen.

Konzept, Fotos, Editing: Antonin De Bemels
Tänzer: Melanie Munt und Ugo Dehaes
Elektroakustische Komposition: Gordon Delap
Licht: Laurence Halloy
Räumliche Bilddarstellung: Periactes

Das Werk entstand mit Unterstützung des British Council und The Arts Council of Northern Ireland in Zusammenarbeit mit Sonic Arts Research Centre, Belfast, Ireland, und Nadine Art Centre, Brussels, Belgium

Jocelyn Robert

Resident for Unit D | 2006 | UA

Resident of Unit D ist ein Audio-Video-Live-Projekt. Auf der technischen Ebene wurde es von den Werken Pierre-André Arcands beeinflusst, einem großen Audio-Künstler, der zusammen mit David Michaud einige wichtige Hilfsmittel der Audio-Art entwickelte und von Pierre Hébert, einem Magier von bewegten Bildern in Echtzeit. Beide starteten noch mit analogen Mitteln und entwickeln nun digitale Hilfsmittel für ihre Kunst. Während meines Aufenthalts im Tesla im Podewils'schen Palais werde ich versuchen, meine eigenen Hilfsmittel zu entwickeln, wobei ich gleichzeitig mit Klängen und Video arbeiten will. Auf einer eher konzeptionellen Ebene hat *Resident of Unit D* mit der Zeit zu tun, die ich als Ferienjob in einem Krankenhaus für geistig Kranke verbrachte. Das Gebäude hatte ein bestimmtes Licht, eine bestimmte Atmosphäre, die ich manchmal in anderen Gebäuden wiedererkenne. Das Werk setzt sich mit diesen Erinnerungen auseinander.

Wolfgang Mitterer | Alexej Paryla

Labyrinth 4 | 2006 | UA | für Live-Elektronik und Live-Video

Wolfgang Mitterer, electronics
Alexej Paryla, video

Dante Alighieri: »zur kalten Zeit trinkst die Seele in dich zurück«

2004 führten Wolfgang Mitterer und Alexej Paryla mit der Tanzkompany dans.kias im Wiener Semperdepot im Auftrag der Wiener Taschenoper das multimediale Werk *Labyrinth 1+2* auf (360° Projektion, 16-Kanal-electronics, Sopran und vier Tänzer im Publikum). Das Material dieses 60-minütigen multimedialen Stückes ist Grundlage für *Labyrinth 4*.

Audiovisuell

Miguel Azguime *Itinerário do Sal*

Sound-poetry / music theatre piece
mit Live-Elektronik und Live-Video | 2006

Paula Azguime | Miguel Azguime Konzept, Bühne, Dramaturgie
Miguel Azguime Texte, Performance
Paula Azguime | Perseu Mandillo Video
Paula Azguime Tonregie, Live-Elektronik
André Bartetzki Videoprogrammierung, Live-Video

Die Multimedia-Oper *Itinerário do Sal (Weg des Salzes)* lässt musikalische und theatralische Konventionen hinter sich. Über Kunst und Wahnsinn reflektierend, beschäftigt sie sich mit Sprache sowie der Bedeutung und des Klanges von Wörtern. Beide werden als Erweiterung des Körpers benutzt und mit der Bühnenkonstruktion verschmolzen zu ununterscheidbaren Projektionen der Resonanzen der Wörter durch Klang und Bild. Live-Musik, Video und die Übertragung der Stimme, Poesie, Gesten und Bilder ergeben eine Polyphonie der Sinne und einen Kontrapunkt von Bedeutungen. *Itinerário do Sal* ist eine starke, anziehende und herausfordernde Kombination von Musik und Schauspiel für einen Ausführenden, mit der Neuland im Bereich der elektronischen Musik betreten wird und Grenzen zwischen Musik, Theater und Oper eingerissen werden. Die Uraufführung fand im April 2006 in Toulouse statt.

Support:

Ministério da Cultura / Instituto das Artes

Berliner Künstlerprogramm des DAAD & Elektronisches Studio der Technischen Universität Berlin

I – DIE ABWESENHEIT DES AUTORS

Prolog: Das Orakel oder die Durchreise

Das Geheimnis der Abwesenheit des Autors enthüllen
Die Frage etwas erhellen
Eine ruhende Frage schläft ohne Antwort
Der Autor schläft nicht, geht aber weg
Seine Anwesenheit ist abwesend
Daher bleibt die Frage bestehen
Solange seine Abwesenheit andauert
Die Anwesenheit ist in Frage gestellt
In der Stille der Anwesenheit des abwesenden Autors
Die Lösung ist in dieser Frage zu suchen
Die Antwort hat keine Worte
Die Frage bringt den Klang zum Schweigen
Es ist eine Frage der Stille ohne Autor

Die Abwesenheit des Autors

Der Autor ist inmitten der Stille
Eine so tiefe Stille, die ihn dazu treibt, in sein Inneres zu schauen
Auf der Suche, das zu sein, was sein Wesen ausmacht
In der Gewissheit, dass sein Wesen letztendlich
Auf der Suche nach einem Blick in eine seltsame Unermesslichkeit von Wesen ist
Die um ihn herum oder vor ihm darum bitten, dass er sich bemüht
Und ihnen mit seinen eigenen maßlosen Worten etwas erzählt, das sie glauben lässt
Aber der Autor hält seine schweigsame Haltung aufrecht
Indem er fest in die Augen der Unermesslichkeit blickt (die sich nach und nach füllt)

Die Abwesenheit hält an...
Der Autor ist abwesend...
Verloren bleibt sein Glauben im Geist
Weder Geist noch untergehende Sonne offenbaren sich in den Wesen
Vielleicht ein Kamm zum Pi erhoben
Oder die auf dem goldenen Horizont ruhenden Augen
Gerade vor der Stirn, wo der Traum
verstummt

Im Zentrum des Umfeldes des Schweigens
In der so tiefen Mitte des Blickes
Der Autor (müßte) ist... vollkommen verrückt
Hohl wird der Geist mit dem Kamm gesiebt
Und ruht als durchsichtige Substanz
Des Wesens in der Fläche seiner Hand

Die Sahne!
Die erste Sahne!
Die Quintessenz!

Angelehnt an die Worte ohne Klang
Der Klang der Stille der Anwesenheit des abwesenden Autors
Die Anwesenheit des Klangs der Abwesenheit des Autors
Die Anwesenheit des Autors in der Abwesenheit des Klangs
Oder die anwesende Abwesenheit der Stille des Klangs?
Die anwesende Essenz lässt erahnen, dass der abwesende Autor
Ständig hundert Klänge ohne Klang wahrnimmt

Der Wille des Autors
bewilligt den Ton und bringt ihn zum Schweigen

Die Ruhe bedeutet hier alles
Alles bleibt ungetan
Alles verbleibt, um es von neuem zu beginnen

Sein Wille geschehe (der des Autors) in seiner abwesenden Anwesenheit

II – DIE LUFT DES TEXTES BEWIRKT DIE FORM DES INNEREN KLANGES

Kalligraphien

Die Luft in der Stille lässt schreiben ... den Klang beschreiben?

The Air of the Text

sound has an
an air of an
air of a sound
has sound air
tone sans an air

An air has an air
where in good will
beyond an inspiration
tends to conform
a form of conducting
a propagation of an undulation
of the text

the sound has an air
the text has a sound
the air of the text operates
the form of the inner sound

Formant-Melodies

to conduct operations over the text
to condition the body of the text
the course of form
the parts of the body
to prolong the line
over... the position of the gaze
to delay the distance
in prospect of the point
the field extends itself
completes itself
aggregates itself
alienates itself
conforms itself

juxtaposed gaze
has the air of the
appears recent
in line with a return to feel
it has to be the air
be it
positioned
formed
by the angle
once again straight

perpendicular perspective of the distance over the line of the body
positioned between the options of the operation the text induces.
inner inclination to conduct the form to good body.

without recourse
I follow the cursor
without return
In turn
I return to be
Against
Against-being

to be contrary
in opposition
to the continuity of the position of the air

The Inner Sound

the sound has an air
the text has a sound
the air of the text operates
the form of the inner sound

III – WEG DES SALZES

De Part et d'Autre

De part et d'autre
De paire permettre
Pas de peur de l'art
Proches et pour
Quoi prendre en prêt
De pores et pu
De possibles pères
Au départ debout
Pas à pas
En attente à tout
À temps tenter
Paraître parmi
Peux à peu
Mise au pas
Elle même se meut
Et se pare pour moi

Soit un savoir
Soeur sure soie
Sur soi sans sur
Censure
Soucis de cire
Certes un soir
Certain
C'est serres

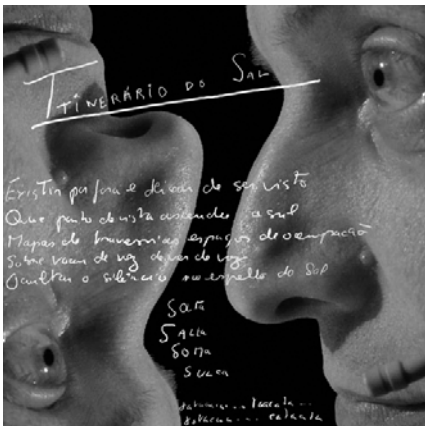
Protéger du vent
Du vert dans l'un
Tant veux vivre
Que vrai semble
Semblable
Blable blebla blelebela
Belelabas labalebe
Lebalabele belebala
Labalaba balalabe
Lelebe le beau bale
Le bas de soie de la belle
Est bas ébahit ici bas gît
L'âme l'amant
Là même
La mémoire autant
Que nous ses mois six pas
sés en sourdine
Cèdent le pas et l'ouvre l'ouie
Livré vrai décidé libre

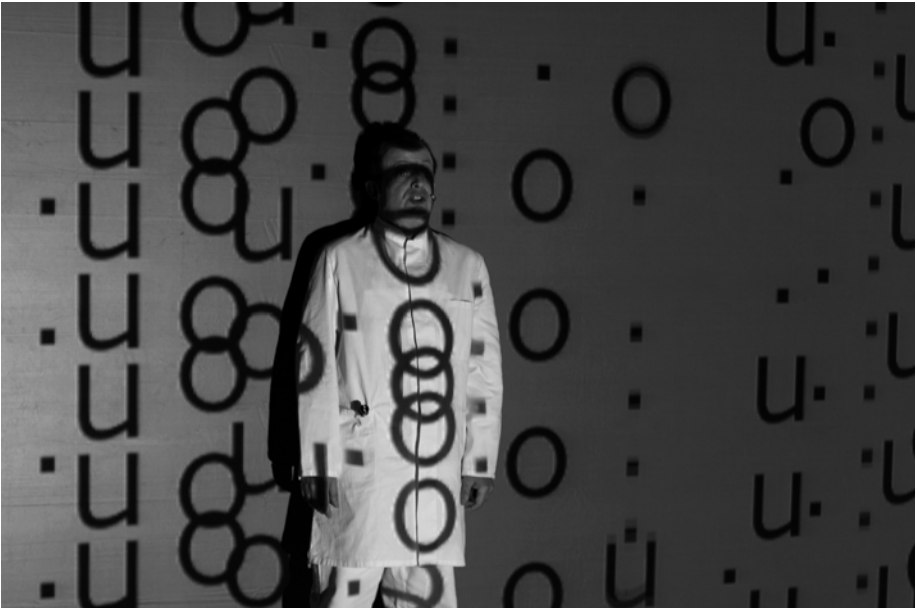


Libe liba libalabou
Laba libé liba libou
Où

À plusieurs voix

À plusieurs voix
C'est tout dire
À la fois
Faire croire
Qu'il ya à dire
Alors qu'a faire
Un son sans mot est préférable
Un préférable est sans son mot
Un mot est préférable sans son
Un est son sans mot préférable
Un sans son préférable est mot
Un mot son sans préférable est
Un préférable mot sans est son
Un est son mot préférable sans
Préférable un son est sans mot
Mot est sans un préférable son
Est sans son préférable mot
Mot préférable
Son préférable
Sans préférable
Est préférable
Préférable
Préférable
Préférable
Référable
Référable
Férable
Férable
Érable
Rable
Able
Ble
Le
E
E
E
Ea
Eaf
Ref
Répre
Re
Ep
Fe





Rea
Léa
Pe
Ep
Ep
Raéb
Lef
Aaahh !

Weg des Salzes

Äußerlich da zu sein und nicht mehr gesehen zu werden
Welche Ansicht erhebt sich im Süden
Landkarten von Durchfahren Beschäftigungsräume
Über fliegen auf einmal sehen der Stimme
Die Stille verbergen im Spiegel des Salzes

Welche Sonne bringt uns das Salz
Welches Salz bringt uns den Klang
Welcher Klang lässt uns südlich los
Welcher Süden durch die Achse der Fahrtrichtung
 Sonne
 Salz
 Klang
 Süden

Tataaca...taacata...tatacaa...cataata...

.....

Reste von Reisewegen
Innerlich
Zu existieren

Epilog des Salzes

Dort draußen / außerhalb des Weges / gibt es kein Salz / es gibt nicht Salz genug für sie / noch Sonne, die ihnen genügt / auf die Landkarte passt nicht alles / die Landkarte reicht nicht für alles / aber reicht mir / das ja / kommt hin, wo man hinkommen muss / weiß angezogen / das Salz des Klangs ist die Farbe die leuchtet / knistert / der Klang des Salzes / knistert in den Ohren / silbern / im Spiegel des Wassers / lass mich sehen / von hier sehen / erneut sehen / sich wieder sehen / aber es überqueren? / das ja / schließlich ist das Weiße schwarz / und der Spiegel bricht das Licht / zerbricht / in tausend Stücke / uns es sind sieben Jahre / ich habe Pech mit dem Kater / dem schwarzen / verschmutzt das Salz des Weißen / aber wer versteckt sich im Licht? / im Licht sieht ihn niemand / es gibt keinen Raum ohne Farbe / es gibt keine Zeit im Weißen / wie lange liegt meine Geburt zurück? / wenn ich mich an die Zeit erinnern könnte / aber die Zeit erinnert sich an mich.

Kotoka Suzuki
Claudia Rohrmoser

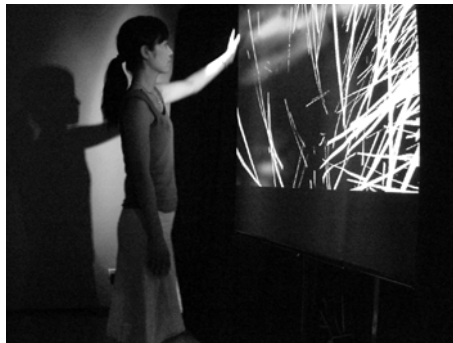
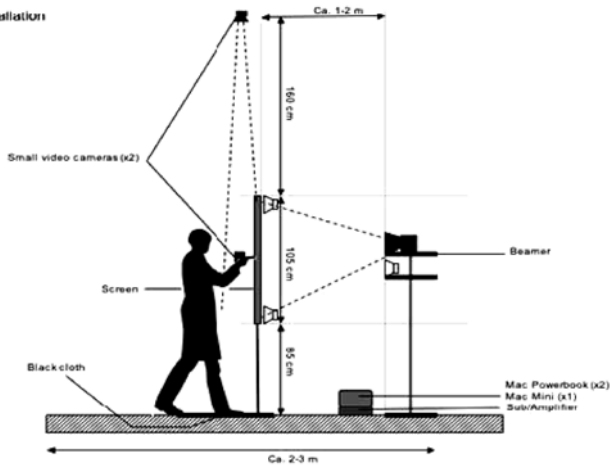
Kreisen

Interaktive Videoinstallation | Auftragswerk Inventionen 2004
UA am 26.6.2004 in den Sophiensælen

Kotoka Suzuki Komposition
Claudia Rohrmoser Video
Thomas Seelig Audioprogrammierung
Rainer Kohlberger Videoprogrammierung

Kreisen - Installation

Side View



Kreisen ist eine audiovisuelle Komposition, in die der Betrachter im wahrsten Sinne des Wortes eingreifen kann. Ursprünglich als interaktive Installation konzipiert, leitet ein sensibler Bereich vor der Leinwand Signale an die Ton- und Bildsteuerung, wodurch der Betrachter Reaktionen auf seine Bewegungen erfährt. Diese Konzertversion zeigt die Aufnahme eines solchen interaktiv gesteuerten Ablaufes.

Die visuellen und auditiven Elemente entwickeln sich ähnlich wie lebende Organismen kontinuierlich weiter oder sie fallen in einen Schlafzustand, wenn keine Signale vom Betrachter kommen. Eingebettet in einen endlosen Lebenszyklus durchläuft diese Ton- und Bildwelt verschiedene Stadien; in Abhängigkeit von der Intensität und Dauer der Interaktion wird jedoch das Wachstum und die Verwandlung der Elemente beeinflusst.

Der Betrachter kann nicht nur den Ton und das Bild manipulieren, sondern Elemente, die sich unter der Oberfläche verbergen, hervorbringen. Seine bewussten und unbewussten Entscheidungen können so das Wesen der Ton- und Bildelemente sowohl unmittelbar als auch im Gesamten verändern.

*Akusmatische Werke
aus dem Sonic Arts Research Center SARC, Belfast*

Iain McCurdy *Molten Liquid*
2006 | UA | 9'

Jason E. Geistweidt *Combine (after Rauschenberg)*
2006 | DE | 11'33

Iain McCurdy
Ricardo Climent
Simon Mawhinney *The Pope's Piano*
Klavier-Improvisation | 2006 | UA | 11'

Henry Vega *Light Dynamics*
A multichannel computer performance | 2006 | UA | 5'

Damian O'Riain *Sekher's Clock*
2006 | UA | 10'30

Iain McCurdy

Molten Liquid

2006 | UA

Ein kristallenes Weinglas klingt, wird in der Zeit eingefroren und dann klanglich Stück für Stück auseinander genommen. Die konstituierenden Klangelemente verzweigen sich, nehmen individuelle Gestalt an, mutieren und vereinigen sich eventuell zu neuen spektralen Konglomeraten. Trotz dieser klangfarblichen Ausfälle übt die thematische Quelle einen zentralen Einfluss aus und verweist immer wieder zurück auf das Ausgangsmaterial. Klänge von Sprache und Alltagsgeräusche versuchen sich in den Vordergrund zu drängen, sind aber immer nur als eine Schicht unter den spektralen Grundstrukturen der Glasklänge zu hören. Verstärkung und Mehrkanaltechnik verzerren die Ausgangsklänge in einer Weise, die den Zuhörer einhüllt und zugleich überragt.

Jason E. Geistweidt

Combine (after Rauschenberg)

2006

Robert Rauschenberg begann in den 1950er Jahren, seinen abstrakten Gemälden gefundene Objekte anzufügen. Zunächst waren das nur zusätzliche Elemente einer zweidimensionalen, flachen Leinwand. Doch schließlich wurden diese »combines«, wie Rauschenberg sie nannte, zu eigenständigen Objekten, die die Galeriewand verließen und zu freistehenden, dreidimensionalen »assemblages«, auch dies ein Ausdruck Rauschenbergs, wurden. Durch die Verwendung gefundener Objekte wie Coca-Cola-Flaschen, Kleidungsstücken und Zeitungsausschnitten verwischte der Künstler nicht nur die Grenzen zwischen Malerei und Skulptur, sondern auch die zwischen der Kunst und der Außenwelt. *Combine* arbeitet mit Vinylplatten aus Geschäften in Belfast, Limerick und Galway. Diese gefundenen Objekte bilden das Ausgangsmaterial der Komposition. Das Werk versteht sich, wie Rauschenbergs »combines«, als freistehende Assemblage, in der verschiedene Ausgangsmaterialien eine neue Bedeutung und einen anderen Kontext erhalten.

Iain McCurdy | Ricardo Climent | Simon Mawhinney

The Pope's Piano

2006 UA | Live-Improvisation

Kurz nach seiner Wahl zum Papst gab Benedikt XVI. den Auftrag, sein altes Klavier aus seiner früheren Wohnung in Roms Piazza della Città Leonina abzuholen und in den Vatikan zu bringen. Doch die Transporteure mussten feststellen, dass es nicht durch die Fenster der päpstlichen Wohnung passte. Das Klavier musste zerlegt und später wieder zusammen gesetzt werden. Aber der Klang war natürlich nie mehr der gleiche. Diese Live-Improvisation ist eine klangliche Umsetzung der Klangwelt des auseinander genommenen Klaviers des deutschstämmigen Papstes, der, so das Nachrichtenmagazin »Der Spiegel«, oft Bach, Mozart und Palestrina spielt, immer ein wenig zu laut für seine Nachbarn.

Klavier: Simon Mawhinney

Henry Vega*Light Dynamics*

2006 | UA | A multichannel computer performance

Es ist ein alter Brauch, Schiffen auf See Signale durch Feuer oder Laternen zu senden. Ich finde es amüsant, dass wir heute astronomische Massen an Informationen von Sender zu Empfänger schicken, kodiert durch leitendes Licht. Die Kodierungen, die nötig sind, um diese Lichtpulsationen zu verstehen, sind von den Schiffssignalen gar nicht so weit entfernt. Verschieden ist vor allem die Menge der Informationen sowie die Verbindung von Mensch und Maschine in heutiger Technik. Musik durch ein anderes Licht zu betrachten, ein anderes, als der Autor intendiert hatte, führt zu neuen Bedeutungen, die aus den Verbindungen zur heutigen Zeit resultieren. In diesem Stück wurde nichts neu erfunden, sondern das Material stammt aus einfachen Figuren, die allerdings in neuem Licht präsentiert werden.

Damian O’Riain*Sekher’s Clock*

2006 | UA

Sekher ist eine Personifikation der Zeit, wie Chronos, der Vater des Zeus, der aus dem ursprünglichen Chaos emportauchte. Dieses Stück erforscht die Zeit, den Rhythmus, den Puls und benutzt dazu ein bekanntes, unterlegtes Element. Verschiedene rhythmische Strukturen werden in einen akusmatischen Kontext gestellt und in ihrem räumlichen Bereich erforscht.

Akusmatische Werke
aus dem Sonic Arts Research Center SARC, Belfast

Ricardo Climent *Wall Woodpeckers*
2005 | DE | 9'11

Paul Wilson *Through the Rain*
2006 | UA | 10'

Jonty Harrison *Streams*
1999 | 16'11

Natasha Barrett *Abemolpas*
2004 | 10'17

Ludger Brümmer *Glasharfe*
2006 | 19'

Ricardo Climent

Wall Woodpeckers (Mauerspechte) | 2005 | DE

Am 9. November 1989 machten sich die sogenannten Mauerspechte an der Berliner Mauer zu schaffen. Seitdem haben Politiker, Philosophen und Künstler die Konsequenzen des Mauerfalls diskutiert und analysiert. Meine Musik versucht, die Mauer selbst zu ihrer Version der Fakten Stellung nehmen zu lassen. Es ist ein klanglicher Diskurs mit Meißeln, Schraubenziehern und Hämmern, die die DDR wie tausende von Lautsprechern im Kreis umgeben. Ost und West werden durch kontrastierende Materialien dargestellt. 332 Samples der »Mauer«, nie länger als 1500 Millisekunden, werden zu multiplen Formen collagiert. *Wall Woodpeckers* entstand im elektronischen Studio der TU Berlin, Dank an Folkmar Hein und sein Team.

Paul Wilson

Through the Rain | 2006 | UA

Von meinem Wohnzimmerfenster habe ich einen phantastischen Blick auf die Mourne Mountains im nordirischen County Down. Sleive Donard, der höchste dieser Berge, der die anderen überragt, wurde nach Domangard benannt, einem Heiligen, der eine Kapelle auf der Bergspitze errichtete. Als ich mir den Fußknöchel brach und viel Zeit zu Hause verbringen musste, blickte ich täglich auf dieses Panorama. Die Sicht war nicht immer klar. Die Erinnerung an die Wanderungen in den Wäldern unterhalb der Berge half mir, die Langeweile zu vertreiben, die mich in meinem Wohnzimmer-Gefängnis überkam. Während der Komposition dieses Werkes konnte ich nicht laufen oder mich frei bewegen. Deshalb spielen Klänge, die kinetische Energie suggerieren, in diesem Stück eine zentrale Rolle.

Jonty Harrison

Streams | 1999

Das Bild, das bei diesem Titel am ehesten auftaucht, ist das von Wasser: turbulent, trübe, ruhelos, der Gnade von Wind und Land ausgesetzt, dem Meer zufließend, das selbst turbulent und in permanenter Bewegung ist. Verdunstung, Wolken und Regen komplettieren diesen Zyklus, der immer wieder von vorn beginnt. Die primären Klangquellen von *Streams* waren Geräusche von Wasser, Erde und Luft. Das gleichmäßige Geräusch des Brechens der Wellen wurde zum Modell für die Struktur des gesamten Stücks.

Streams entstand im Auftrag des Sonorities Festival, Belfast, mit Unterstützung der National Lottery und Sonorities. Das Werk wurde im Electroacoustic Music Studio der University of Birmingham realisiert.

Natasha Barrett

Avoid being eaten by mimicking other less palatable species (Abemolpas)

2004, Version 2005

Am Beginn von *Abemolpas* stand die Idee, einen »stochastische Resonanz« genannten Prozess auf die Klangtransformation zu übertragen. Stochastische Resonanz ist ein Phänomen, bei dem unter den korrekten Bedingungen Lärm schwache Signale verstärken kann anstatt sie zu übertönen. Das schien mir ein interessanter Weg, um die unterschiedlichen Entwicklungen von getarntem und klarem Klangmaterial zu erforschen. Nach zahlreichen fehlgeschlagenen Experimenten begannen meine gewählten Klangquellen, die alle von domestizierten Tieren stammten, sich magisch aus dem Lärm zu erheben. Zur gleichen Zeit begannen die gehätschelten Tiere Charakteristika sehr viel weniger angenehmer Mitglieder einer surrealen Tierwelt anzunehmen. Der Titel reflektiert den Charakter, den die Musik schließlich angenommen hat.

Abemolpas war ein Auftragswerk von SARC, Queen's University Belfast, mit Unterstützung von SARC und The Arts Council of Great Britain.

Ludger Brümmer

Glasharfe

2006 | Uraufführung der Mehrkanalfassung

Eine Glasharfe ist ein Instrument, auf dem Klänge durch Anstreichen oder Anschlagen von chromatisch gestimmten Gläsern erzeugt werden. Glasgeräusche nehmen in der akusmatischen Musik eine zentrale Stellung ein, da sich ihr Timbre während des Erklingens vom Geräusch bis hin zu einem definierbaren Ton wandelt. Dabei reichen die Klänge von gestrichenen über angeschlagene Klanggesten bis hin zum eindeutigen Geräusch von zerbrechendem Glas. In der Komposition *Glasharfe* wird mit diesen unterschiedlichen Qualitäten experimentiert. Innerhalb dichter, durch algorithmische Techniken erzeugten Strukturen kann sich die Klangeigenschaft erheblich verändern. Diese Veränderungsgrade reichen an manchen Stellen sogar bis zu Metall- oder Holzklängen, obwohl es sich nur um Transpositionen der ursprünglichen Glasklänge handelt.

Neben den mit Glas erzeugten Tönen sind auch Klavier- und Celestaklänge zu hören. Beides Töne, die als glasklar beschrieben werden können. Neben der Klangfarbe spielt auch die Struktur eine entscheidende Rolle. Diese entsteht durch die rhythmische oder Tonhöhenverteilung der Klangpartikel. Außerdem werden den Klangpartikeln räumliche Informationen zugewiesen.

Dieses Werk wurde vollständig im hochauflösenden 192 KHz-Verfahren hergestellt. Schon bei der Aufnahme der Klänge wurden spezielle Hochfrequenzmikrofone verwendet. Zusätzlich bietet die hohe Auflösung von 192 KHz den Vorteil, dass man die Klänge ohne den Verlust von Obertönen auf und abtransponieren kann.

Glasharfe entstand als Auftrag des französischen Ministeriums für Kultur und wurde am 25. März 2006 im Salle Olivier Messiaen, INA-GRM Paris uraufgeführt.

Conference *Modelle und Algorithmen zur Klanggestaltung*

Axel Röbel IRCAM Paris

*Die Schätzung der spektralen Hüllkurve und ihre
Anwendung zur Klangmanipulation*

Stefan Bilbao The University of Edinburgh

Klangsimulation durch physikalische Modelle

Edgar Barroso

Universitat Pompeu Fabra Barcelona, Music Technology Group MTG

Axel Röbel IRCAM Paris

Spectral Modeling Synthesis

Ludger Brümmer ZKM Karlsruhe

*Physikalische Modelle zur Partitur-, Klang-
und Bildsynthese*

im Anschluss

Ludger Brümmer *Gestalt* 2002 | 5'

Axel Röbel IRCAM, Paris

*Die Schätzung der spektralen Hüllkurve und ihre
Anwendung zur Klangmanipulation*

In diesem Vortrag wird zunächst das grundlegende Prinzip des Quelle-Filtermodells der Klangerzeugung vorgestellt und motiviert. Dabei wird deutlich, dass zum Erreichen einer akustisch überzeugend wirkenden Tonhöhenverschiebung eines Klangs eine Bestimmung der physikalisch wirksamen Resonanzstruktur oder der spektralen Einhüllenden des Klangs notwendig ist. Die grundlegenden Ideen der verschiedenen Verfahren zur Schätzung der spektralen Einhüllenden werden vorgestellt und ihre Ergebnisse diskutiert. Anschließend wird eine Echtzeitvariante eines Cepstrum basierten Schätzverfahrens vorgestellt. Im Anschluss an die theoretischen Betrachtungen werden die Möglichkeiten der aktuellen Verfahren anhand von Beispielsignalen demonstriert. Ein aktuell in Arbeit befindliches Projekt des Komponisten Joshua Fineberg, in dem die aktuellen Verfahren angewandt werden, um aus einer gegebenen Stimme virtuellen Gesang zu erzeugen, wird vorgestellt.

Stefan Bilbao The University of Edinburgh

Klangsimulation durch physikalische Modelle

Die physikalische Modellierung, die normalerweise als begrenzte Differenz- oder Elementsimulationen implementiert wird, ist imstande, komplexe Objekte oder Interaktionen zwischen Objekten zu modellieren. Der Schwerpunkt des Vortrages behandelt die Synthese perkussiver Klänge, einschließlich der Simulationen von Gongs, Cymbeln und des präparierten Klaviers. Klangbeispiele ergänzen die Theorie.

Edgar Barroso MTG Music Technology Group, Universität Pompeu Fabra, Barcelona

Axel Röbel IRCAM, Paris

Spectral Modeling Synthesis

Das Projekt »Spectral Modeling Synthesis« (SMS) enthält Techniken und Softwareimplementierungen für die Analyse, Transformation und Synthese von Klang (Resynthese). Das Ziel dieser Arbeit ist eine generelle und insbesondere musikalisch sinnvolle Klangrepräsentation basierend auf der Klanganalyse, von der aus musikalische Parameter in klanglich hoher Qualität manipuliert werden können. Diese Technik wird bei der Synthese, der Signalverarbeitung und bei Kodierungsprozessen angewendet; einige Zwischenergebnisse werden dabei auf weitere musikalisch relevante Prozesse wie Klangquellenseparierung, musikalische Akustik, Musikperzeption und Darstellungsanalyse angepasst.

»SMS« wurde von Xavier Serra entwickelt, Leiter der »Music Technology Group« MTG an der Universität Pompeu Fabra, Barcelona.

Ludger Brümmer ZKM Karlsruhe

Physikalische Modelle zur Partitur-, Klang- und Bildsynthese

Das Potenzial physikalischer Modelle ist in der Wissenschaft und der Wirtschaft bereits eine feste Größe z.B. in Simulationsversuchen. In der Kunst wird es stetig, aber zurückhaltend angewandt. Dabei bieten physikalische Modelle eine ungeheure Möglichkeit Klänge zu entwickeln, bzw. auf komplexem Niveau zu synthetisieren. Modelle, wie sie mit der Software ›Genesis‹ (entwickelt von dem Forscherteam Claude Cadoz, Annie Luciano und Jean Loup-Florens im ACROE Institut Grenoble) hergestellt werden können, haben aber weitere Potenziale. In die Modelle lassen sich nämlich auch lange zeitliche Verläufe enkodieren: die Modelle können sich quasi selbst spielen und damit komplexe rhythmische Gestalten erzeugen. Hierdurch lässt sich Klang sehr ökonomisch notieren und letztendlich auch komprimieren. Weiterhin können die komplexen Bewegungsabläufe der Modelle visualisiert und somit zur Veranschaulichung, sowie zu einer Quelle visueller Gestaltung werden, die in sich schon einen engen Bezug zur Musik repräsentiert.

Ludger Brümmer

Gestalt

| 2002

Die klingenden Objekte in *Gestalt* sind allesamt mit physikalischen Modellen entwickelt und realisiert worden. Neben den rhythmischen Eigenschaften sind auch die Lautstärken, Tonhöhen, Klangfarben, Hüllkurven sowie die Dauern das Resultat einer initialen Definition eines physikalischen Modells. Wie dies möglich ist, lässt ein einfaches Beispiel klären: Ein Pendel schlägt eine Glocke an. Würde man das Pendel aus einem anderen Material herstellen, so würde sich die Klangfarbe des Anschlages ändern. Würde das Pendel schwerer sein, so würde dies gleichzeitig Auswirkungen auf Lautstärke und Rhythmus haben, denn ein schweres Pendel schwingt langsamer etc. Vielleicht lässt sich solch ein komplexes physikalisches Modell am ehesten mit einer Spielmaschine vergleichen, mit der eine komplette musikalische Struktur in der Hardware vordefiniert ist. In diesem Fall ist es allerdings ein Algorithmus. Streng genommen ist *Gestalt* eine algorithmische Komposition, die sich der Algorithmen der Newtonschen Mechanik bedient. Und doch ist dieses Werk gleichzeitig sowohl eine *Musique concrète* als auch eine elektronische Musik, denn sie enthält Aspekte von realen, aufgenommenen Klangobjekten, als auch Aspekte von Klangsynthese.

Björn Gottstein *Musik als Ars Scientia*
Die Edgard-Varèse-Gastprofessoren des DAAD
an der TU Berlin

Pfau-Verlag, ISBN 3-89727-313-6

mit Audio-CD

(Werke von: Daniel Teruggi, Trevor Wishart, Kees Tazelaar,
 Hans Tutschku, Gottfried Michael Koenig)

Diese Dokumentation wirft einen Blick auf die
 Arbeiten und Forschungsschwerpunkte der
 ersten zehn Edgard-Varèse-Gastprofessoren:

Stephen Travis Pope

Diemer de Vries

Gerhard Eckel

David Behrman

Gottfried Michael Koenig

Hans Tutschku

Trevor Wishart

Alberto de Campo

Daniel Teruggi

Kees Tazelaar

Begrüßung durch den Dekan
 der Fakultät 1 der TU Berlin
 Bemerkungen zu Edgard Varèse,
 dem Vordenker
 Die Varèse-Gastprofessur
 im Studiengang KW

Prof. Adrian von Buttlar

Frank Gertich

Prof. Stefan Weinzierl

im Anschluss

Kees Tazelaar *Chroma* 2006 | UA | 12'

Chroma ist ein außergewöhnliches Stück elektronischer Musik, weil es einen Parameter in den Vordergrund stellt, der bei elektronischer Musik normalerweise nicht dort steht: die Tonhöhe. In *Chroma* werden zwei parallele Tonhöhenstrukturen hörbar. Die eine erklingt im Lautsprecher, der vor dem Auditorium steht, die andere aus den Lautsprechern, die das Publikum umgeben. Beide basieren auf der gleichen Zwölftonreihe, die aus reinen und übermäßigen Quartan besteht. Die beiden Tonhöhenstrukturen ergänzen sich, so dass an bestimmten Stellen des Stücks alle chromatischen Töne über zwei Oktaven hinweg erklingen. Die Tonhöhenstruktur des gesamten Stücks wird vorab festgelegt, alle anderen Parameter wie Dauern, Klangfarbe, Lautstärke usw. wurden während der Produktion frei gewählt mit nur einem Ziel: die Tonhöhenstruktur so deutlich wie möglich zu machen. Die Klänge aus dem Lautsprecher vor dem Auditorium sind instrumental oder vokal und wurden in ihrem Frequenzbereich transformiert. Die Klänge der Surround-Lautsprecher entstammen ausschließlich vokalem Material und wurden einer großen Zahl von Transformationen unterworfen.

Chroma entstand als Auftragswerk des Fonds voor de Scheppende Toonkunst.

Akusmatisch

Edgar Barroso *ODD*

2006 | UA | Auftragswerk Inventionen 2006 | 10'35

Kees Tazelaar *Phalanxes*

2005 | 7 channels | 20'

Mario Verandi *Comme un jeu des images*

2006 | UA | 12'50

Ludger Brümmer *Repetitions*

2005 | 21'40

Edgar Barroso

ODD

2006 | UA | Auftragswerk der Inventionen

Der Titel *ODD* ist eine Metapher und basiert auf der geometrischen Konzeption des Stückes, die aus ungeraden Funktionen besteht. Das heisst, dass die Kurve nach einer Rotation um 180 Grad unverändert gegenüber der Ausgangssituation bleibt. Ich werde mit dieser Idee vor allem im Hinblick auf die Verräumlichung der Klänge arbeiten.

Kees Tazelaar

Phalanxes

2005

Das Klangmaterial von *Phalanxes* wurde ausschließlich synthetisch produziert und besteht aus aufgenommenen Spannungsabfällen im Studio des Instituts für Sonologie in Utrecht. Anschließend wurde dieses Ausgangsmaterial für die Komposition einer Reihe von Klangtransformationen unterworfen. Eine Baumstruktur visualisiert diese Transformationen und bildet gleichzeitig die Basis für die Entfaltung dieser Klänge innerhalb einer bestimmten Zeitachse. In *Phalanxes* besteht das Quellenmaterial aus einer Gruppe von Texturen mit gleicher Klangfarbe, aber sehr unterschiedlichem Verhalten. Reguläre rhythmische Muster von Geräuschimpulsen werden lauter oder leiser, sie verändern ihre Geschwindigkeit und Klangfarbe mit jeder neuen Schleife. Durch das Übereinanderlegen dieser Muster im ersten Abschnitt des Stückes entsteht eine Art Landschaft mit einer sehr hohen Dichte von Klangimpulsen. Nach und nach wird die Regularität dieser Muster aufgebrochen und es ergeben sich neue, sehr viel organischer wirkende Gebilde. Während die erste Hälfte des Stückes sehr geräuschhaft wirkt, entfalten sich im zweiten Teil Tonhöhenkonstellationen durch den Einsatz von Resonanzfiltern. Allmählich zerfallen diese Komplexe zu einzelnen, kleinen Klangstrukturen. Gegen Ende wird die reguläre Faktur des Anfangs wieder aufgenommen, indem kurze Abschnitte früherer Formteile in Schleifen präsentiert werden.

Phalanxes entstand im Auftrag des Fonds voor de scheppende Toonkunst.

Mario Verandi*Comme un jeu des images*

2006 | UA

2002 und 2004 machte ich Tonaufnahmen in einem Opernhaus aus der Zeit des Jugendstils in Buenos Aires. Vor allem die Klänge der alten Mechanik, die nie erneuert wurde, faszinierten mich. Ich machte auch Aufnahmen von alten Sesseln und Türen sowie der metallenen Treppe und anderer Räumlichkeiten. 2003 nutzte ich diese Klänge für ein Hörspiel. Für *Comme un jeu des images* wollte ich das gleiche Material auf einer abstrakteren musikalischen Ebene verwenden. Mein Ziel war es, aus den originalen Theaterklängen abstrakte Texturen zu entwickeln, mit Hilfe des Computers. Ich kombinierte bestimmte Rhythmen, Klangfarben und Texturen, um ein Kontinuum von Klangbildern zu erzeugen. Das Stück endet mit einem kurzen Fragment aus Puccinis Oper *Manon Lescaut*, mit der das Theater 1908 eröffnet worden war, in einer alten Aufnahme von 1940. *Comme un jeu des images* ist Folkmar Hein gewidmet.

Ludger Brümmer*Repetitions*

2005

Repetitions erforscht das Thema »Wiederholung« durch seine musikalische Struktur wie durch das verwendete Klangmaterial. Es gibt ein Werk von Igor Stravinsky, das sich repetitive Muster zu eigen macht wie kein anderes. Die Klänge aus diesem Stück Stravinskys bilden das Ausgangsmaterial für die Granulationsprozesse in meinem Werk. Die erste Fassung von *Repetitions* sah vier Kanäle vor. Die neue Version, die heute ihre Uraufführung erlebt, nutzt 20 Kanäle. Die komplexen Klangwolken können nun vom Zuhörer isoliert und genau lokalisiert werden. Außerdem nimmt die Zahl der wahrgenommenen Ereignisse zu, wenn sie im Raum verteilt werden. Mit dieser fantastischen Anlage scheinen sich die Klänge von den Lautsprechern zu lösen und in der Luft zu schweben. Die Kanäle sind übrigens nicht an einen bestimmten Lautsprecher gekoppelt, sondern sie bewegen sich durch die Lautsprecherlandschaft.

Akusmatisch

Christian Calon *Time well*
2006 | 17'

Robert Normandeau *Tangram*
1992 | 27'

Gilles Gobeil *Nuit Cendre*
1995 | 12'19"

Francis Dhomont *Vol d'Arondes*
2002 | 11'25"

Christian Calon

Time well

| 2006

»Ich verstand, dass es keine Bewegung außerhalb der Zeit gab.

Ich verstand nicht, dass es keine Immobilität gab.«

J-L Borges, *History of eternity*

»Stille in der Stille ist nicht die wahre Stille

Nur die Stille in Bewegung ist die wahre Stille.«

Zen-Weisheit

Time well gehört zu einer Gruppe von Projekten, die sich mit dem Phänomen Zeit beschäftigen. Es geht weder um eine Demonstration oder eine Illustration als vielmehr um das Aufzeigen eines Netzwerks von Möglichkeiten, das Öffnen neuer Wege für unser Hören, um die flüchtigen Passagen, die erzählartigen Verzerrungen, die entscheidenden Schimmer. Keine Lösung, aber das Erkennen der Zeichen. Ein Netz, über eine sich wandelnde Oberfläche geworfen. Um hier zu sein.

Robert Normandeau

Tangram

| 1992

Für Francis Dhomont

Öffnen des Reissverschlusses, Frühling (Glas und Wasser); Sommer (Feuer und Papier); Herbst (Erde und Holz); Winter (Luft und Metall); Schließen des Reissverschlusses.

Tangram ist der Name eines chinesischen Puzzles, das aus sieben elementaren geometrischen Formen besteht, aus denen sich Muster erzeugen lassen. Das Werk wurde von dem Geist dieses Spiels inspiriert, der Fähigkeit, aus einfachen Elementen komplexe, wiedererkennbare Strukturen zu entwickeln. Das Stück ist Teil des »Cinema for the ear«-Zyklus, der zwischen 1990 und 1993 entstand. *Tangram* besteht aus sechs Abschnitten und nimmt den Zuhörer mit auf eine Reise durch die Jahreszeiten, diejenigen Elemente und Materialien betonend, die mit jeder Jahreszeit assoziiert werden. *Tangram* entstand zwischen 1989 und 1992 im Studio des Komponisten und wurde 1993 noch einmal überarbeitet.

Tangram wurde ermöglicht mit Mitteln des Canada Council [for the Arts] und des Ministère des Affaires culturelles du Québec.

Gilles Gobeil

Nuit Cendre

| 1995

Nuit Cendre ist eine freie Übertragung der Bilder von einer unterirdischen Welt, wie sie Jules Verne in seinem Roman »Die Reise zum Mittelpunkt der Erde« beschrieben hat. Das Werk, das

als Kompositionsauftrag der Initiativen Codes d'accès in Montréal und Musiques et Recherches in Ohain, Belgien, entstand, wurde 1995 im Studio des Komponisten realisiert und am 27. Februar 1996 im Rahmen des Konzerts L'orchestre de haut-parleurs im Theater Agora de la Danse in Montréal uraufgeführt.

Francis Dhomont

Vol d'Arondes

| 1999, 2002

Für Annette Vande Gorne

Provence. Ein Sommerabend, das Fenster weit geöffnet auf einen sich langsam verdunkelnden Himmel. In diesem tiefen Blau der Flug der Schwalben, ein scharfer, permanent sich verändernder Fütterungsstanz. Die Nacht kommt. Da sind die Klänge aus dem Dorf, die die nächtlichen Feiern ankündigen. Die Echos erreichen mich. Ein Flugzeug beginnt seinen Landeanflug auf Marignanne. Wie einfach das alles ist! Es ist ein Moment reiner, kontemplativer Freude, kaum gestört von den Familienangelegenheiten, die schnell verjagt sind. Ich denke an Verlaines »Der Himmel über dem Dach, so blau, so ruhig...« Dies ist Musik der Erinnerung, konnotativ, gewiss, aber nicht darstellend. Es ist die Fortsetzung eines »Drôles d'oiseaux«, aus dem auch einiges an Material stammt. Der Raum gehört auch zur Erinnerung.

Vol d'Arondes (Flight of Swallows) war ein Auftragswerk von Musiques et Recherches, wurde im Métamorphoses d'Orphée multichannel studio in Ohain, Belgien, realisiert und am 21. November 1999 im XL-Théâtre du Grand Midi in Brüssel im Rahmen des 6th International Acousmatic Festival uraufgeführt.

Biografien

Miguel Azguime

geboren 1960 in Lissabon, lebt in Parede (Portugal). Er studierte Flöte, Klavier, Schlagzeug, Komposition u.a. am Lycée Français Charles Lepierre, an der Universität Lissabon, in Paris und Nizza, u.a. bei Emmanuel Nunes, Cristóbal Halffter und Tristan Murail, 1990–1994 Computermusik-Ausbildung am IRCAM, Paris. 1985 Gründung des Miso-Ensembles (mit Paula Azguime, Duo Flöte/Schlagzeug), einer der wichtigsten Gruppierungen für zeitgenössische Musik in Portugal. Tätigkeit als Tonträger-Produzent, Festival-Leiter (Musica Viva, internationales Festival für elektroakustische Musik) und Rundfunkproduzent. 2003 Gründung des portugiesischen Musikinformationszentrums (www.mic.pt). Das kompositorische Schaffen von Miguel Azguime bietet ein äußerst vielfgestaltiges Bild. Seine Musik bedient die unterschiedlichsten Instrumental- und Vokalbesetzungen und/oder wird elektroakustisch realisiert, als Tonträgermusik oder live-elektronisch; sie manifestiert sich auch als Bühnen- und Film-musik und in Klanginstallationen und multimedialen Environments. Neben seiner musikalischen Arbeit als Komponist und Schlagzeuger ist Miguel Azguime auch als Dichter tätig; bislang erschienen drei Gedichtbände (in französischer Sprache). In jüngerer Zeit scheinen sich der dichterische und der musikalische Schaffungsbereich im Sinne einer Text-Klang-Komposition einander anzunähern. Während seines Berlin-Aufenthalts als Gast des Berliner Künstlerprogramms wurde die elektroakustische Oper *Itinerário do Sal* fertiggestellt.

Paula Azguime

gründete 1985 – zusammen mit Miguel Azguime – das Miso Ensemble, ein Duo für Flöte und Schlagzeug, von der Kritik und dem Publikum hoch gelobt. Als Mitglied dieses Ensembles, das als eines der wichtigsten Ensembles für zeitgenössische Musik in Portugal gilt, hat sie im In- und Ausland konzertiert. Als Komponistin, Instrumentalistin und Improvisatorin hat sie das Repertoire für Flöte und Schlagzeug um wichtige Beiträge erweitert. Sie erhielt Kompositionsaufträge von öffentlichen und privaten Institutionen und Stiftungen. Seit 1992 ist sie künstlerische Leiterin des Musica Viva Festivals und Präsidentin der portugiesischen Sektion der IGMN. Seit 2002 beschäftigt sie sich auch mit dem Medium Video.

Edgar Barroso

wurde 1977 in Mexiko geboren und lebt heute in Barcelona, wo er Komposition bei Agustín Charles und Gabriel Brncic studierte. Von 2005 bis 2006 war er Stipendiat der Music Technology Group in Barcelona. In den vergangenen fünf Jahren waren seine Werke bei vielen wichtigen Festivals für elektroakustische Musik zu hören. Er erhielt den ersten Preis beim Wettbewerb für live-elektronische Musik der Harvard University in Cambridge und ein Stipendium des Staatlichen Kulturinstituts in Guanajuato, Mexico. Barroso ist Mitglied des Ensembles Crumble, das sich elektronischer Musik und freier Improvisation widmet.

Natasha Barrett

1972 geboren, beschäftigte sich intensiv mit elektroakustischer Komposition an der Universität von Birmingham, wo sie die Möglichkeit hatte, mit dem Birmingham Electroacoustic Sound Theatre (BEAST) zu arbeiten, was bis heute das raumakustische Potenzial ihrer Arbeiten prägt. Sie studierte Komposition bei Denis Smalley und erhielt Stipendien der British Academy und des Staates Norwegen, wo sie seitdem arbeitet und unterrichtet. Sie schreibt Instrumentalwerke und elektronische Kompositionen, entwirft Klanginstallationen und arbeitet für Tanz und Theater. Im Zentrum stehen jedoch ihre akusmatischen Kompositionen. Sie erhielt zahlreiche Aufträge von internationalen Organisationen und wurde für ihr Schaffen vielfach ausgezeichnet.

André Bartetzki

geboren 1962 in Berlin, studierte Tonmeister an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Noch während des Studiums begann er dort mit der Einrichtung eines Studios für elektroakustische Musik (STEAM), das er bis 2002 leitete. 1999–2004 lehrte er am elektronischen Studio (SeaM) der Weimarer Musikhochschule und an der Bauhaus-Universität Weimar. Er gab darüber hinaus Kurse zur Klangsynthese und algorithmischer Komposition an der TU-Berlin, der Hochschule für Musik und Theater Rostock, der Akademie der Künste Berlin, am Podewil Berlin und beim KlangArt Festival in Osnabrück. Neben seiner Lehrtätigkeit arbeitet er als Programmierer, Sounddesigner und Toningenieur mit Klangkünstlern sowie Ensembles, Solisten, Komponisten und Veranstaltern im Bereich der Neuen Musik zusammen, u.a. Kammerensemble Neue Musik Berlin, Ensemble work in progress, United Berlin, Kairos Quartett, William Forman, Helmut Zapf, Hanna Hartmann, Yueyang Wang, Matthias Jann, Lenka Župková, Akademie der Künste, Kryptonale Berlin. Seine Software CMask für algorithmische Komposi-

tion wird weltweit verwendet und diente anderen Programmierern als Modell für eigene Entwicklungen. Seine eigenen musikalischen und künstlerischen Projekte umfassen Klang- und Videoinstallationen, u.a. für das museum der dinge Berlin, für die singuhr hoergalerie Berlin und wiederholt für das Randspiele-Festival in Zepernick, Tonbandmusik sowie live-elektronische Musik. Seine Musik wurde auf internationalen Festivals für neue und Computer-Musik gespielt, wie z.B. Kryptonale Berlin, ICMC 2002 Göteborg, ICMC 2005 Barcelona, BIMESP 2002 São Paulo, SICMF 2003, 2004 und 2005 Seoul, Nuits d'hiver 2005 Marseille, ACMC 2005 Brisbane. Er wurde Finalist bei Wettbewerben für elektroakustische Musik in Bourges und São Paulo. 2004 erhielt er ein Kompositionsstipendium vom ZKM Karlsruhe.

Stefan Bilbao

studierte zunächst Physik an der Harvard University und anschließend zwei Jahre lang am Pariser IRCAM. Er schloss seine Studien an der Stanford University ab, während er gleichzeitig am dortigen Center for Computer Research in Music and Acoustics arbeitete. Er beschäftigt sich mit physikalischen Modellen der Klangsynthese von Musikinstrumenten, wobei er sich vor allem auf digitale Filtertechniken und numerische Simulationsmethoden konzentriert.

Ludger Brümmer

geboren 1958, studierte Komposition bei Nicolaus A. Huber und Dirk Reith an der Folkwang-Hochschule in Essen. Er komponierte Musik für das Nederlands Dans Theater, Den Haag und arbeitete mit Susanne Linke und mit dem Installationskünstler und Architekten Christian Moeller für Ausstellungen in Tokio, Lissabon und im Science Museum London zusammen.

Von 1991–1993 war er DAAD Stipendiat am Center for Computer Research in Music and Acoustics an der Stanford University California. Er arbeitete am Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe und lehrte am Institut für Computermusik und elektronische Medien der Folkwang-Hochschule Essen. Von 2000 war er als Research Fellow an der Kingston University London und von April 2002 Professor für Komposition am Sonic Arts Research Centre in Belfast. Seit April 2003 leitet er das Institut für Musik und Akustik am ZKM.

Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen wie einen Preis beim »Luigi Russolo« Wettbewerb, den Grand Prix de Bourges 1997 sowie 2001, gewann den ersten Preis beim Rostrom der UNESCO für elektronische Musik und eine Nominierung beim Internationalen Videokunstpreis des Südwestfunks und des ZKM sowie einen zweiten Preis beim Prix Ars Electronica 1998.

Christian Calon

wurde 1950 in Marseille geboren. Im Zentrum seines Schaffens stehen die architektonische Dimension des Klangs und die Reflexion narrativer Prozesse. In seinen neueren Werken beschäftigt er sich vor allem mit den Themen Zeit und Klangtransformation, ob in Form von räumlichen Klanginstallationen oder akusmatischen oder radiophonen Stücken. Die Organisation von Zeit und Raum bilden die zentralen Kategorien seines musikalischen Denkens. 1991 bis 1995 war er künstlerischer Leiter der Groupe de Musique Expérimentale de Marseille (GMEM). 1995 bis 1996 war er Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. Er lebt als freischaffender Komponist in Kanada.

Ricardo Climent

wurde 1965 in Valencia, Spanien, geboren und lebt heute in Irland, wo er an der Queen's University in Belfast unterrichtet und am Sonic Arts Research Centre (SARC) in Nordirland arbeitet. Er war composer in residence am Conservatorio de las Rosas in Morelia, Mexiko und beim JOGV Orchestra in Spanien. Forschungsaufenthalte führten ihn in die Vereinigten Staaten und nach Japan. Er erhielt Kompositionsaufträge von zahlreichen Institutionen und Ensembles.

Gordon Delap

lebt als Komponist und Klangkünstler in Belfast. Er studierte elektroakustische Komposition an der Queen's University in Belfast bei Michael Alcorn sowie in London bei Simon Emmerson und Denis Smalley. In seinem Schaffen konzentriert er sich auf elektroakustische und insbesondere akusmatische Werke.

Antonin De Bemels

arbeitet als Video- und Klangkünstler. Er interessiert sich für experimentelle elektronische Musik ebenso wie für zeitgenössischen Tanz und Videokunst. Sein persönlicher Ansatz als Videokünstler geht von Körperbewegungen sowie von der Verwandtschaft zwischen Klängen und Bildern aus. Er hat ein Dutzend Kurzfilme gedreht und entwickelt Musik und Bühne zu Tanz- und Theaterstücken.

Francis Dhomont

wurde 1926 in Paris geboren und lebt heute in Avignon. Er studierte bei Ginette Waldmeier, Charles Koechlin und Nadia Boulanger. Erste Versuche mit der Tonbandtechnik machte er bereits Ende der 1940er Jahre, seit 1960 komponiert er ausschließlich

elektroakustische Werke. Er war Gründungsmitglied und später Präsident des Festivals Musiques – Multiples in Sant-Rémy de Provence (1975 bis 1979). Er zog nach Québec um, wo er von 1980 bis 1996 an der Université de Montréal Elektroakustische Komposition lehrte. Seit über 20 Jahren widmet sich Dhomont neben seinen kompositorischen Aktivitäten auch der Vermittlung zwischen französischen und kanadischen Kompositionstraditionen akusmatischer Musik. Dhomont erhielt zahlreiche Preise, u.a. ein erster Preis in Bourges 1981, Magisterium Bourges 1988, den Prix Ars Electronica 1992 sowie den Prix Lynch-Staunton du Conseil des Arts du Canada 1997. 1997 war Dhomont Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

Jason E. Geistweidt

studiert elektroakustische Komposition bei Michael Alcorn an der Queen's University in Belfast. Zu seinen jüngeren Kompositionen zählen Orchesterwerke, Musik für Theater, Film und Radio sowie eine Kammeroper. 2004 erhielt er den emsPrize für sein Werk *A letter from the trenches of Adrianopolis* sowie eine Auszeichnung des irischen Rundfunks für seine elektroakustischen Arbeiten. Er leitet das COMA Contemporary Music Ensemble an der Queen's University.

Gilles Gobeil

wurde 1954 in Sorel, Québec, geboren. Er studierte Komposition an der Université de Montréal und arbeitet seit mehr als zwanzig Jahren als Komponist elektroakustischer Musik. Seine Werke wurden auf internationalen Festivals aufgeführt, unter anderem beim Ars Electronica Festival 1995 in Linz, und gewannen zahlreiche Preise, so 1999 beim Wettbewerb in Bourges, Frankreich, und 2001 in São Paulo, Brasilien. Er ist Mitglied der Canadian Electroacoustic Community (CEC), des Canadian Music Center und Mitbegründer der Konzertorganisation Réseaux des Arts Médiatiques. Gilles Gobeil lebt und arbeitet in Montréal, Kanada. (Übersetzung: Christoph Müller)

Björn Gottstein

wurde 1967 in Aachen geboren und absolvierte zunächst eine Buchhändlerlehre, bevor er Musikwissenschaft, Germanistik und Volkswirtschaft in Köln studierte. Als freier Journalist, Musikkritiker und Moderator arbeitet er u. a. für die Tageszeitung taz, die Neue Zeitschrift für Musik, die MusikTexte und die Positionen, den Bayerischen Rundfunk, Deutschlandradio Kultur und den Westdeutschen Rundfunk, für den er seit 2001 regelmäßig die Sendungen Studio elektronische Musik und Studio neue Musik moderiert. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehö-

ren die Musikästhetik des 19. und 20. Jahrhunderts, Theorie und Praxis der musikalischen Notation, die experimentelle Musik und die freie Improvisation, vor allem aber die Geschichte der elektronischen Musik, ihre Entstehungshintergründe, ihre Ideologie und ihre Institutionen, Fragen des Sounddesigns und aktuelle Schnittstellen zwischen der Avantgarde und der Popkultur. Björn Gottstein lebt in Berlin.

Jonty Harrison

studierte bei Bernard Rands an der University of York und erlangte dort 1980 seinen DPhil in Composition. Zwischen 1976 und 1980 arbeitete er am National Theatre und an der City University in London. 1980 wechselte er zum Music Department of The University of Birmingham, an dem er heute Professor of Composition and Electroacoustic Music and Director of the Electroacoustic Music Studios and BEAST (Birmingham ElectroAcoustic Sound Theatre) ist. Als Komponist gewann er mehrere Preise (Bourges International Electroacoustic Awards; Prix Ars Electronica, Linz; Musica Nova, Prague; the Lloyds Bank National Composers' Award; the PRS Prize; an Arts Council Composition Bursary; a Leverhulme Research Grant and two AHRB Small Research Grants) und erhielt zahlreiche Aufträge führender Institutionen und Interpreten (INA-GRM; GMEB, Bourges; the International Computer Music Association; MAFILM/Magyar Rádió; IRCAM/Ensemble InterContemporain; BBC; Sonorities Festival, Belfast; Birmingham Contemporary Music Group; Fine Arts Brass Ensemble; Nash Ensemble; Singcircle; Thürmchen Ensemble; John Harle; Harry Sparnaay; und Jos Zwaanenburg). Seine Werke werden weltweit aufgeführt und ausgestrahlt und sind auf zahlreichen Tonträgern veröffentlicht.

Rainer Kohlberger

geboren 1982 in Linz, Österreich. Derzeit schließt er sein MultiMediaArt-Studium an der FH Salzburg ab. Er beschäftigt sich mit interaktiven Videoinstallationen, Filmen und Internetprojekten. Er ist Geschäftsführer des Videovereins Offscreen.

Perseu Mandillo

geboren 1984 in Portugal, studiert zurzeit in London Regie an der London Metropolitan University sowie an der Tisch School of Arts an der New York University. Er hat Regie in fünf Kurzfilmen geführt. Sein letztes Projekt »Daphne« war das umfangreichste und komplexeste seiner filmischen Projekte.

Simon Mawhinney

wurde im County Armagh, Nordirland geboren und studierte an den Universitäten in Oxford, York und Belfast. Seine Werke werden bei zahlreichen internationalen Festivals und von renommierten Klangkörpern aufgeführt. Er schreibt für alle musikalischen Gattungen, von elektronischer Musik bis zu Orchesterwerken. Seine Arbeiten zeichnen sich durch eine charakteristische Mischung von Sinnlichkeit und Strenge aus. Er spielt mit dem Bewusstsein von Zeitwahrnehmung und testet aus, wie die Länge eines Stücks als rhetorischer Kunstgriff gestaltet werden kann. Mawhinney ist auch als Pianist tätig; Klavierabende mit einem breiten Repertoire von Bach bis Boulez nehmen einen zentralen Stellenwert innerhalb seiner künstlerischen Arbeit ein.

Iain McCurdy

stammt aus Belfast, wo er an der Queen's University studierte. Er konzentriert sich in seinem kompositorischen Schaffen vor allem auf elektroakustische Musik. Seine Werke wurden in ganz Europa, Nord- und Südamerika sowie in Australien gespielt. Er interessiert sich sehr für »multi-channel diffusion« Techniken, die in vielen seiner Werke eine wichtige Rolle spielen und die er mit Klangtransmutationsprozessen zu verknüpfen versucht.

Wolfgang Mitterer

wurde 1958 in Lienz in Osttirol geboren. Ab 1977 studierte er Musik (Orgel, Komposition) in Graz und Wien. 1983 Gastaufenthalt am EMS, Stockholm, 1988 Aufenthalt in Rom. Wolfgang Mitterer lebt in Wien. Er ist Mitbetreiber von kollektiven Ensembles in verschiedenen stilistischen Grenzbereichen zwischen Jazz, Volksmusik, New Wave und Geräuschmusik, mit Gruppen wie »Hirn mit Ei«, »Call Boys Inc.«, »Pat Brothers«, »Dirty Tones«, »Matador« und mit Musikerinnen und Musikern wie Linda Sharrock, Gunter Schneider, Wolfgang Reisinger, Klaus Dickbauer, Hozan Yamamoto, Tschö Theissing und Tom Cora. Er erhielt Kommissionsaufträge von bedeutenden Kulturveranstaltern wie den Wiener Festwochen, dem Steirischen Herbst, Wien modern, dem Wiener Konzerthaus, den Tiroler Festspielen Erl, den Klangspuren Schwaz, dem ORF, WDR und SRG. Für sein Wirken als Musiker und Komponist erhielt er u.a. den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, ein Staatsstipendium der Republik Österreich, einen Preis der Ars Electronica, den Max-Brand-Preis, den Prix Fura Berlin und den Emil-Bertanda-Preis. 1995 war Wolfgang Mitterer Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

Robert Normandeau

geboren 1955 in Québec City, studierte Komposition an der Laval Université in Québec City und an der Université de Montréal, wo er 1992 bei Marcelle Deschênes und Francis Dhomont über elektroakustische Musik promovierte. Er war Mitbegründer der Canadian Electroacoustic Community und Mitglied der Association pour la création et la recherche électroacoustiques du Québec. Zusammen mit Jean-François Denis und Gilles Gobeil gründete er 1991 die Initiative Réseaux des arts médiatiques und rief die Konzertreihe Rien à voir ins Leben. Seit 1999 ist er Professor für elektroakustische Komposition an der Universität von Montréal. Nach anfänglichem Interesse für Instrumentalmusik und Mixed-Media-Formen konzentrierte sich Normandeau auf akustische Musik. Er versteht seine Musik als Kino für das Ohr, in der die Semantik der Klänge eine ebenso wichtige Rolle spielt wie die Klänge selbst. Er erhielt zahlreiche Preise, u.a. 1996 in Linz beim Ars Electronica Festival und 1993 in Bourges, Frankreich. Robert Normandeau lebt und arbeitet in Montréal. Er ist zur Zeit Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. (Übersetzung: Christoph Müller)

Damian O'Riain

studierte elektroakustische Komposition am Sonic Arts Research Centre der Queen's University in Belfast bei Ricardo Climent und Michael Alcorn sowie Musik- und Medientechnologie am Trinity College in Dublin. Zu seinen Lehrern gehörten die irischen Komponisten Fergus Johnston, Roger Doyle und Donnacha Dennehy. Sein Interesse gilt vor allem elektroakustischer Musik sowie der Akusmatik.

Alexej Paryla

beschäftigte sich nach einer Lehre und Arbeit als Steinmetz mit Computergrafik und arbeitete zunächst als Grafiker, bis er ein Studium zum Bühnenbild aufnahm. Während des Studiums entstanden erste Rauminstallationen auf der Basis von Licht, Diaprojektion und Video. Durch die Arbeit mit Raum und Projektionen kam es zur Zusammenarbeit mit einer Reihe von Veranstalter, Theaterleuten und Musikern. Neben Bühnenaufführungen erarbeitet er visuelle Gestaltungen und Lichtkonzepte für Konzerte, Großveranstaltungen und viele Events in der Berliner Clubkultur. Seine Videoarbeit, gerade in Kooperation mit Musikern, führte mittlerweile zu internationalen Einladungen und einer verstärkten Beschäftigung mit den Möglichkeiten zwischen Bild, Musik und Raum im Rahmen einer Live-Situation. Ein wesentlicher Schwerpunkt sind nach wie vor raumbezogenen Arbeiten und Installationen, die unterschiedliche Medien zu einem Gesamterlebnis verbinden.

Axel Röbel

wurde in 1962 in Hannover geboren. Er studierte Elektrotechnik in Hannover und schloss das Studium 1990 mit Diplom ab. Seine Doktorarbeit zur adaptiven Modellierung nicht linearer dynamischer Systeme mit Hilfe neuronaler Netze, absolvierte er am Institut für Informatik der Technischen Universität Berlin. Ab 1994 arbeitete er im Institut GMD-First in Berlin, wo er seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der nichtlinearen Signalmodellierung fortführte. Ab 1996 lehrte er auf dem Gebiet der digitalen Signalverarbeitung als Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Kommunikationswissenschaft der Technischen Universität Berlin. Im Jahr 2000 erhielt er ein DFG-Forschungsstipendium für einen Aufenthalt an der Universität Stanford. Seit seiner Rückkehr arbeitet er als Forscher und Entwickler in der Gruppe für Signalanalyse und -synthese des IRCAM in Paris. Seine aktuellen Forschungsthemen sind Algorithmen zur Klanganalyse und -modifikation. Für das Sommersemester 2006 wurde Axel Röbel als DAAD-Edgard-Varèse-Gastprofessor für Computermusik in das Elektronische Studio der Technischen Universität Berlin eingeladen.

Jocelyn Robert

arbeitet im Bereich Radiokunst, Computermusik, Performance, Installation, Video und als Schriftsteller. Seine Werke waren in Kanada, den Vereinigten Staaten, Südamerika, Australien und Europa zu sehen. Er veröffentlichte zehn Solo-CDs und etwa zwanzig gemeinsam mit anderen Künstlern. Er tritt als Solist auf, aber auch mit anderen Künstlern, wie Diane Landry, Laetitia Sonami und der experimentellen Gruppe Bruit TTV. Er schuf eine Reihe von Klanginstallationen, häufig in Zusammenarbeit mit Emile Morin. 1993 gründete er ein Zentrum für Audio-Art und elektronische Medien in Québec City. 2002 gewann seine Video-Computer-Installation *L'Invention des Animaux* den ersten Preis in der Kategorie »New Image« bei der Transmediale in Berlin. Eine große Retrospektive seines Schaffens war 2005 in der Galerie L'UQAM in Montréal zu sehen.

Claudia Rohmoser

geboren 1977 in Salzburg, absolvierte 2000 ein Studium in Multimedia-Art an der FH Salzburg und studierte Experimentelle Mediengestaltung an der Universität der Künste Berlin. Seit 2002 unterrichtet sie Experimentelle Animation und Bewegungsanalyse an der FH Salzburg. Neben kommerziellen Auftragsarbeiten im Bereich Animation und Bewegtbildesign beschäftigt sie sich vordergründig mit Musikvisualisierung in Zusammenarbeit mit der Komponistin Kotoka Suzuki. Einzelarbeiten wurden unter anderem

bei der Klangwerkstatt und bei Inventionen in Berlin, in Jerusalem (gefördert vom Goethe Institut) und auf der ICMC in Barcelona gezeigt. Weitere Arbeiten schließen einen Dokumentarfilm über Indios in Brasilien (2004) sowie Video-Live Performances und interaktive Installationen ein.

Thomas Seelig

geboren 1959 in Berlin, ist freischaffender Tonmeister, Programmierer und Komponist und lebt in Berlin. Er arbeitete schon während seines Studiums der Musikwissenschaft, Elektrotechnik und Kommunikationswissenschaft an der Technischen Universität Berlin mit zahlreichen Komponisten zusammen u.a. Ricardo Mandolini, Jean-Claude Eloy, Unsuk Chin und Robin Minard.

Er realisierte Produktionen u.a. im WDR-Studio Köln und im Elektronischen Studio der TU Berlin und arbeitete u.a. mit dem Ensemble InterContemporain und dem Kronos-Quartett. Im Jahr 2004 wirkte er beim Projekt *brain study* von Julian Klein im Auftrag des Festivals MaerzMusik mit.

Zusammen mit dem Maler und Stahlbildhauer Volker Nickel entstand die Klanginstallation *Der Stuhl* für die Lange Nacht der Wissenschaften.

Kotoka Suzuki

geboren 1971 in Tokyo. Sie erhielt ihre musikalische Ausbildung an der Indiana University und an der Stanford University bei Jonathan Harvey. Ihre kompositorische Arbeit umfasst Instrumentalmusik ebenso wie elektroakustische Stücke, sie schreibt für Tanz, Film und multimediale Events. Ihre Werke werden weltweit von bedeutenden Interpreten und Ensembles aufgeführt; unter ihren Auszeichnungen finden sich der Multimedia-Preis des Wettbewerbs von Bourges (für *Umidi Soni Colores*, Auftragswerk der Inventionen 2002) und der Robert Fleming Prize des Canada Council for the Arts. 2001/2002 war sie Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. 2003/2004 lehrte sie Computermusik an der Universität der Künste, Berlin; seit 2004 unterrichtet sie als Assistant Professor of Music an der University of Chicago.

Kees Tazelaar

1962 in Den Haag geboren, studierte zunächst Reproduktionsfotografie, bevor er 1981 erstmals am Instituut voor Sonologie mit elektronischer Musik in Berührung kam. Seinen Studien am Instituut voor Sonologie, die bis 1987 währten, folgte ein vierjähriges Kompositionsstudium bei Jan Boerman. Neben eigenen Werken hat sich Tazelaar auch der Rekonstruktion historischer Werke gewidmet, darunter Gottfried Michael Koenigs *Klangfiguren II, Essay*

und *Terminus*, György Ligetis bis dahin unrealisierter *Pièce électronique no. 3*, eine erste Fassung von *Concret PH* von Iannis Xenakis (das 1958 als *Interlude Sonaire* im Brüsseler Philips Pavillon zur Aufführung kam), *Kompositie 1972* von Jan Boerman und das *Concerto for Piano and Tape* von Luctor Ponse. Seine Studien über das heute historische Philips-Labor in Eindhoven führten 2004 zu einer umfangreichen CD-Dokumentation.

Als Komponist wurde Tazelaar u. a. nach Bourges, Antwerpen, Göteborg, Berlin, Lissabon, Essen, Köln und Durham eingeladen. In den vergangenen Jahren hat er sich vor allem mit der Theorie und der Geschichte der elektronischen Musik beschäftigt. Kees Tazelaar unterrichtet Komposition und Spannungssteuerungstechniken am Instituut voor Sonologie. Er lebt in Den Haag. Im Wintersemester 2005–2006 war er Edgard-Varèse-Gastprofessor und der TU-Berlin.

Henry Vega

stammt aus New York und widmet sich vor allem der elektroakustischen Musik. Er studierte Komposition bei Orlando Garcia und Kristine Burns an den Universitäten von Florida und Nord-Texas, sowie am Institut für Sonologie am Konservatorium in Den Haag bei Paul Berg, Joel Ryan und Kees Tazelaar. Außerdem besuchte er Kurse bei Franco Donatoni, Earle Brown, James Tenney, Francis Dhomont und Christian Wolff. Zurzeit arbeitet er am Sonic Arts Research Centre in Belfast. Als Lehrer, Techniker, Komponist und Interpret hat er für Theater- und Tanzproduktionen gearbeitet, Konzertmusik geschrieben und sich dabei modernen künstlerischen Ausdrucksformen bedient. Er hat mit Choreographen, Regisseuren und Videokünstlern zusammengearbeitet und sich auf vom Computer entwickelte interaktive Prozesse konzentriert. Für seine Werke erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 2003 gründete er mit Diego Espinosa und Juan Parra die Gruppe »The Electronic Hammer«, die sich auf die Aufführung von Stücken für Schlagzeug und Computer konzentriert.

Mario Verandi

wurde 1960 in San Nicolas, Buenos Aires, geboren. Er studierte Musik und Informatik, 1979–85 in Buenos Aires und Rosario, Argentinien, und 1986–89 in Barcelona im Phonos Electroacoustic Music Studio. 1992 bis 2000 lebte er in London. 2001 erwarb er seinen Dokortitel im Fach Komposition an der University of Birmingham. 2003–2004 war er Dozent an der Freien Universität Berlin. Verandi war composer-in-residence in den Studios von La Muse en Circuit in Paris, im Césaré studio de création musicale in Reims, am ZKM in Karlsruhe und in den Cuenca Electroacoustic Studios in Spanien. 2000 war Mario Verandi Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. Er erhielt

eine Reihe von Preisen und Auszeichnungen, wie z. B. den Bourges International Electroacoustic Music Award in Frankreich, den Musica Nova Awards in Prag, den CIEJ Musics Electronics Award in Barcelona, den Prix Ars Electronica in Linz, Stockholm Electronic Art Award, SGAE Electroacoustic Music Award (Spanien) und den ZKM Kompositionspreis (Europäische Glockentage 2004). Mario Verandis Œuvre umfasst elektroakustische Musik, Instrumentalwerke, Kunstinstallationen und Musik für Tanz, Kurzfilme und Theater sowie Radiostücke.

Paul Wilson

lehrt Musik an der Queen's University in Belfast. Seine Kompositionen nutzen instrumentale wie elektronische Quellen und reichen von interaktiven Installationen bis zur Ensemblesmusik. Zu den Interpreten seiner Werke zählen das Ulster Orchestra und das National Symphony Orchestra of Ireland. Er erhielt einen dritten Preis beim Kompositionswettbewerb Luigi Russolo in Italien und zuletzt einen Kompositionsauftrag der Millennium Gallery in Portadown für eine gemeinsame interaktive Installation mit Barbara Freeman.

Björn Gottstein

Musik als Ars Scientia

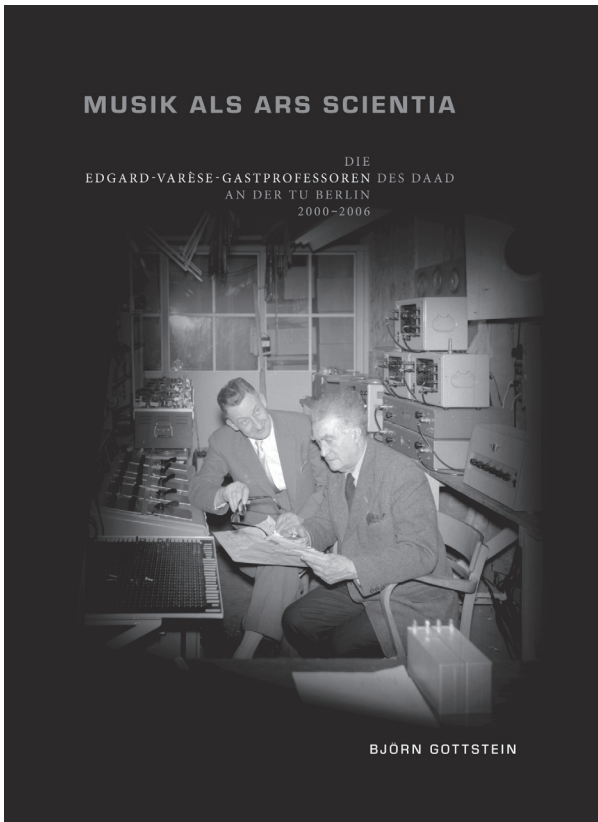
*Die Edgard-Varèse-Gastprofessoren des DAAD
an der TU Berlin*

Pfau-Verlag, ISBN 3-89727-313-6
mit Audio-CD

Werke von:

Daniel Teruggi, Trevor Wishart, Kees Tazelaar,
Hans Tutschku, Gottfried Michael Koenig
19 Euro (inkl. CD)

Diese Dokumentation wirft einen Blick auf
die Arbeiten und Forschungsschwerpunkte der
ersten zehn Edgard-Varèse-Gastprofessoren:



Stephen Travis Pope

Diemer de Vries

Gerhard Eckel

David Behrman

Gottfried Michael Koenig

Hans Tutschku

Trevor Wishart

Alberto de Campo

Daniel Teruggi

Kees Tazelaar

**DA
AD**

PFAU

Veranstaltungsorte

DAADGALERIE

Zimmerstrasse 90/91, 10117 Berlin-Mitte

TESLA IM PODEWILS'SCHEN PALAIS

Klosterstrasse 68-70, 10179 Berlin-Mitte

VILLA ELISABETH

Invalidenstrasse 3, 10115 Berlin-Mitte

Eintritt

10 Euro / ermäßigt 5 Euro

Installationen und Vorträge

Eintritt frei

Karten an der Abendkasse

Reservierungen

inventionen@daad.de

Informationen

www.inventionen.de

The logo for DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) consists of the letters 'DA' stacked above 'AD' in a bold, black, sans-serif font.

Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Markgrafenstrasse 37

10117 Berlin

Tel.: ++49-30-202 20 8-28

Fax: ++49-30-204 12 67

Veranstalter

Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Technische Universität Berlin

In Zusammenarbeit mit

tesla-berlin e.V.

Künstlerische Leitung und Organisation

Ingrid Beirer | Folkmar Hein | Carsten Seiffarth

Mitarbeit

Katrin Emler

Technik

Arne Vierck | Martin Litauer

Mit freundlicher Unterstützung durch

Die Botschaft von Kanada

Die Botschaft von Portugal

Instituto das Artes, Ministerio da Cultura Portugal

Gaudeamus Foundation

ACNI Arts Council of Northern Ireland

SARC Queens University of Belfast

und die Evangelische Kirchengemeinde Sophien

Programmheft

Herausgegeben von

Ingrid Beirer

für das

Berliner Künstlerprogramm des

Deutschen Akademischen Austauschdienstes

Dir.: Nele Hertling

Redaktion

Katrin Emler | Martin Demmler

Gestaltung und Logo

Christine Berkenhoff

Herstellung

Reiter Druck

© 2006 DAAD und Autoren

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten